

Laura Hennig

(Miss-)Verständnisse konstituierter Geschlechterverhältnisse: interdisziplinäre Einwände gegen dualistische Repräsentationen von Gender und Queer

Keywords: Geschlechterbilder, (De-)Konstruktion, Täter-Opfer-Dichotomie

Abstract:

Patriarchatskritik und der Versuch, binäre hierarchische Opposition aufzulösen, konnten als gemeinsamer Nenner (nicht-)wissenschaftlichen feministischen Engagements gelten. Durch gesellschaftliche Transformationsprozesse gerieten diese tradierten Wissensproduktionen ins Wanken. Trotzdem wurde an einer konstruierten Opfer-Identität der Frauen* als kollektive Einheit hartnäckig festgehalten, was eine tatsächliche Überwindung überholter Geschlechterbilder hemmte.

Mithilfe einer Wissenssoziologischen Diskursanalyse (WDA) werden am Beispiel der diskursiven Praktik der „Replik“ und den dazugehörigen Ausgangstexten verschiedene thematische Zugänge zur zeitgenössischen feministischen Täter-Opfer-Debatte vertiefend untersucht. In Anschluss an die methodischen Ergebnisse werden geschlechtersoziologische Konzepte vorgestellt, die Einwände gegen den Dualismus von Täter(in*) und Opfer formulieren und einen kritisch-dekonstruktivistischen Beitrag zur Konstitution des Geschlechterverhältnisses leisten.

Aus den rekonstruierten Diskursmustern werden dann verschiedene Handlungsfelder abgeleitet, die beteiligte Akteur*innen dazu ermutigen werden, Geschlechterveränderungen jenseits von Dualismenbildungen anzuerkennen und zu fördern.

Der Beitrag möchte für Widerstände in den Gender/Queer-Studies sensibilisieren, Verbindungslinien zur feministischen Kriminologie aufzeigen und Gender-Wissen aus geschlechtersoziologischer Perspektive für die sozialwissenschaftliche kriminologische Diskursforschung fruchtbar machen. maßgeblich beeinflussen.